

Die Harpune vom „Frischen Haff“

Besucher des **Rendsburger Schifffahrtsarchivs** können neuerdings ein weiteres historisches Anschauungsobjekt betrachten. Es ist diesmal kein Schiffsmodell, sondern eine über hundert Jahre alte Harpunenbüchse. Mit solchen kleinen Harpunen wurde von etwa Mitte des 19. bis Mitte des 20. Jahrhundert an fast allen Nord- und Ostseeküsten Jagd auf Schweinswale (Tümmeler) und Seehunde gemacht. In dieser Zeit gab es mehrere Kriege, wo durch die Bevölkerung hier an den Küsten gezwungen war, andere Ressourcen zu nutzen.



Das neue Ausstellungsobjekt ist, äußerlich kaum erkennbar, nach den neuesten, sehr strengen waffenrechtlichen EU-Vorschriften, von fachlicher Hand unbrauchbar und nicht reparabel zu einer Deko-Waffe umgearbeitet und mit entsprechendem Zertifikat eines Beschussamtes über die totale Unbrauchbarkeit ausgestattet, jetzt dem Rendsburger Archiv von Hans Prengel aus Flintbek gestiftet worden.

Prengel, der dem Rendsburger Schifffahrtsarchiv bereits ein Modell des letzten in Rendsburg beheimateten Fischkutters „Frisches Haff“ seines Vaters stiftete, stiftete dem Archiv diese Deko-Waffe, obwohl namhafte Waffen- und andere Museen in Deutschland und Dänemark ihm bereits großes Interesse an dieser Harpune signalisierten hatten. Er entschied sich für das Rendsburger Schifffahrtsarchiv, denn die Harpune befand sich jahrzehntelang an Bord der „Frischen Haff“ und passt folglich viel besser zum Kuttermodell im Rendsburger Schifffahrtsarchiv.

Prengels Vater kaufte 1952 diese Harpune in einer Schiffsausrüstung im dänischen Fischereihafen Thyborøn (liegt am Westausgang des Limfjords/DK), nicht, um damit u.a. Schweinswale oder Seehunde, sondern auch Thunfische zu erbeuten. Denn in den 50er bis Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts, zogen Thunfischschwärme von der Ostküste der USA über bis in die Nordsee, um sich hier im Sommer und Herbst von Laichheringen und Makrelen zu ernähren. In diesen Jahreszeiten ging auch sein Vater mit dem „Frischen Haff“ in der Nordsee auf Heringsfang. Während seiner Fischerlehrzeit bei Vater an Bord erlebte Hans Prengel auch, dass, wenn das Schleppnetz gehievt wurde und dabei eine

beeindruckende Lockwolke aus Heringsschuppen freisetze, Thunfische in geringem Abstand vom Kutter sich blitzschnell aus dem Netz entkommene Fische schnappten. Auf diese flinken Raubfische hatte die „Frische Haff“ es mit der Harpune abgesehen. Dieser Edelfisch, max. um 300 kg schwer, bis 3,00 m lang und über 60 km/h schnell, war auf den Auktionen am Fischmarkt sehr gefragt.

Mit der recht unhandlichen 7 kg-Harpune vom schlingernden Kutter die schnell daher jagende Beute zu treffen, wobei auch noch die Flugbahn des Harpunenpfeils durch die mitfliegende Harpunenleine ganz erheblich abgelenkt wurde, war eher Glücksache. Das Glück stand meistens den Flossenträgern zur Seite, so dass die „Frische Haff“ bei immer knapper werdender Munition (Treibpatronen für den Pfeilschuss, Kugelpatronen für den Fangschuss, Kaliber 10,5 x 60 mm) die Thunfischjagd mit der Harpune bald einstellte. Erfolgreicher war man dagegen mit Thunfischangeln. Die Harpune blieb aber weiterhin an Bord, um damit notfalls Verbindungsleinen/Rettungsleinen verschießen zu können, was zugunsten von havarierten Fischerkollegen in zwei Fällen erfolgreich umgesetzt werden konnte.

1972 bekam Hans Prengel die Harpune, die stets waffenrechtlich korrekt geführt wurde, von seinem Vater übereignet und freut sich, dass dieses historische Anschauungsobjekt jetzt einen würdigen Platz im Rendsburger Schifffahrtsarchivs gefunden hat.

(Prengel/PCR)